

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **42 (1969)**

Heft 3

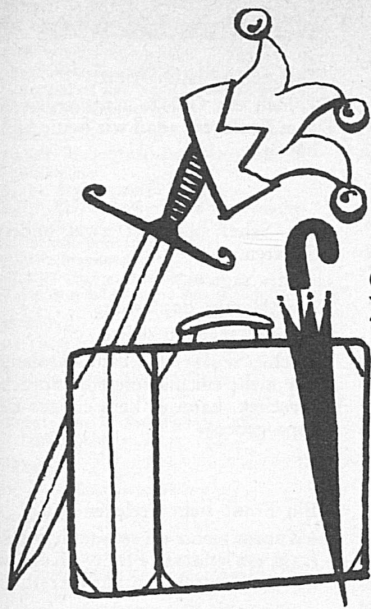
PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG, 9400 Rorschach

179

Einbildung

Ich bin mit meinem fünfjährigen Sohn in einem Restaurant, und warte auf meinen Mann. Der Knabe beobachtet alles genau auf unserem Tisch. Er ist überglücklich, als er vor sich ein großes Gedeck mit Messern und Gläsern sieht und sagt zu mir ganz leise:

«Mama, man glaubt hier, ich wäre Dein Mann.»

Fürs Stimmrecht noch zu jung

Kollege Walter, Vater von drei schon großen Buben, ist entschieden dagegen, das Stimmfähigkeitsalter von 20 auf 18 Jahre herabzusetzen. Er begründet seinen Standpunkt mit der Erklärung: «Settigi jungi Schnufer verschtönd doch no nüt vo Politik.»

«Dä müeßt mä halt ebe diskutiere mit ne», wage ich einzuwenden.

«Ich mit mine Buebe?» braust Walter auf. «Chasch danke! Meinsch allwäg, ich wett mich lo blamiere!»

Erziehung heute

«Hat sich Ihnen Ihr Sohn auch so entfremdet?»

«Ich weiß es nicht – wir sprechen nicht miteinander.»

Arbeitsmethoden

Zwei Schriftsteller aus Ost und West trafen sich auf einem Kongreß und unterhielten sich über ihre

Arbeitsmethoden. «Wenn ich einen Roman schreibe», sagte der Mann aus dem Westen, «habe ich das Rohmanuskript meistens schon in einigen Wochen fertig. Aber dann fängt die richtige Arbeit erst an, und es dauert oft Monate, bis ich ganz fertig bin und die Feder endlich aus der Hand lege.»

«Bei mir ist es so ähnlich», sagte der Schriftsteller aus dem Osten, «ich habe meinen Romanentwurf meistens auch schon in paar Wochen niedergeschrieben. Aber dann fängt die richtige Arbeit erst an, und es dauert oft Jahre, bis ich den Spaten aus der Hand legen und aus dem Arbeitslager wieder nach Hause kommen kann.»

Faux-pas in der Eile

Mit zwei andern Ehepaaren waren wir zum Nachtessen eingeladen. Gegen Ende des Mahls drängte die Gastgeberin meinen Tischnachbarn mit sanfter Gewalt zum Weiteressen. Doch dieser meinte mit abwehrender Gebärde: «Nein danke, jetzt kann ich nichts mehr essen, selbst wenn es gut wäre!»

Snobs

Zwei Amerikanerinnen unterhalten sich über ihre Ferien.

«Wir waren in Venedig, Florenz und Rom. Es war einfach wunderbar!»

«Und wir waren auf einer Weltreise. Aber es hat uns gar nicht gefallen. Nächstes Jahr gehn wir woanders hin.»

Lies dich krank!

Für die Buchausstellung «Der menschliche Körper» in einer Werksbibliothek in Ludwigshafen warb ein Plakat mit den Worten: «Glauben Sie völlig gesund zu sein? Dann gehen Sie erst einmal durch unsere Ausstellung – wir sind sicher, auch Sie werden etwas finden!»

Abwertung

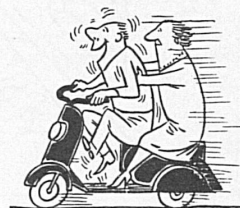
Bei den kürzlich abgehaltenen Kunstauktionen in London und New York wurden astronomische Preise für Bilder alter Meister erzielt. Ein Kunstsammler seufzte: «Es ist nicht so, daß die Gemälde das Geld nicht wert wären; es ist das Geld, daß das Geld nicht mehr wert ist.»

Erfahrung

Mit Geld kann man sich viele Freunde kaufen – aber selten ist einer seinen Preis wert.

Gilt auch für die Schweiz!

Die westdeutsche Zeitung «Die Welt» stellte im Wirtschaftsteil die Forderung: «Die öffentliche Hand muß jetzt den Fuß vom Gaspedal nehmen.»



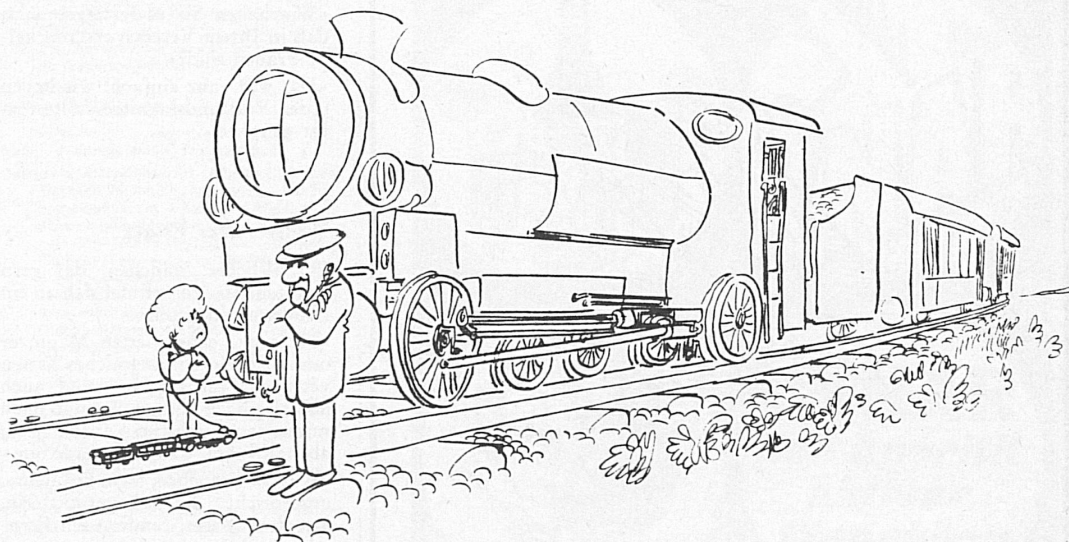
Spaltung unter den Hippies

Auch unsere lieben Blumenkinder haben ihre Probleme, auch sie sind nicht vor Spaltungserscheinungen gefeit. Es begann damit, daß zwei führende Köpfe sich im Rauschgift-dusel in die langen Haare gerieten, und der eine zu Protokoll gab: «Wer amerikanisches Marijuana raucht statt Opium von Mao, ist ein Verräter!»

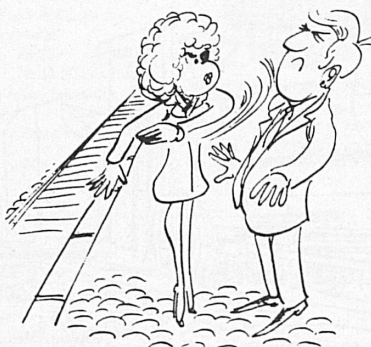
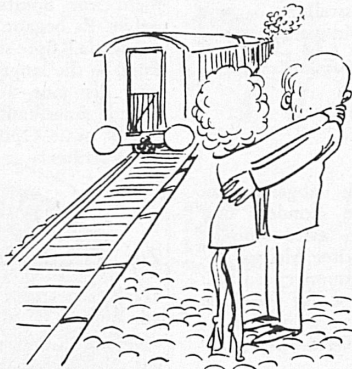
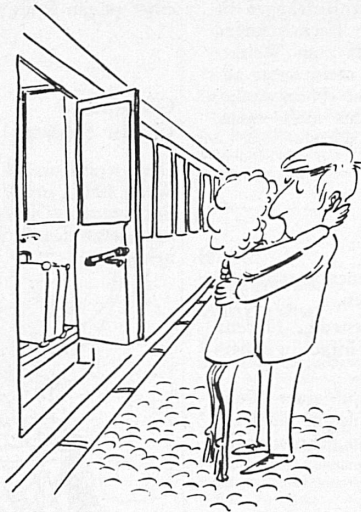
Zur Nachahmung empfohlen

«Habe ich Ihnen die letzten Fotos von meinen Großkindern gezeigt?»

«Nein – und ich muß Ihnen sagen, ich schätze das sehr!»



Zeichnung: Rauch



Entschuldigung

Ein hoher sowjetischer Offizier sagte zu einigen Prager Verwaltungsfunktionären in drohendem Ton: «Ich muß schon sagen, es ist nicht gerade ein Vergnügen, mit Ihnen zusammenzuarbeiten.»

«Das tut uns natürlich sehr leid», erwiderte einer der Tschechen, «aber wir hatten keine Ahnung, daß Sie zu Ihrem Vergnügen in unser Land gekommen sind ...!»

Das Hindernis

Jahrgang 1908 trifft sich in einem Dorf im Rüblliland zur ersten Klassenzusammenkunft. Einer der Teilnehmer, von Beruf Landwirt, ist noch ledig. Darauf angesprochen, entgegnet er: «Ueberlegt habe ich mir das schon. Und eigentlich hätte ich gerne geheiratet. Aber es ist so, während des Winters hätte ich gleichwohl keine Arbeit für eine Frau.»

Ablenkung

Der Richter fragt den Angeklagten, weshalb er dem Kläger eine Ohrfeige gegeben habe. Die Rechtfertigung des Gefragten lautet: «Das hani nur gmacht, daß mi Täubi verrauchts isch. Susch wärdi nämlech saugrob!»

Verwechslung

Im Dorfwirtshaus erscheint ein Fremder und bestellt zum Mittagessen ein Glas Wasser. Dies aber macht den Wirt rabiat und er erklärt dem Gast: «Sii, do isch de kei Trinkerheilanschtalt!»

Patentlösung

Der Präsident eines Bridge-Clubs in Southampton wurde gefragt:

«Wie haben Sie es fertiggebracht, daß in Ihrem Vereinsvorstand keine Frauen sind?»

«Das war ganz einfach: wir haben unser Vorstandskomitee Aeltestenrat genannt.»

Vollwertiger Ersatz

Ein älteres Mädchen, das gern heiraten möchte, wendet sich an ein Ehevermittlungsbüro.

«Ich suche einen netten Mann, er muß über ein umfangreiches Wissen verfügen, gut sprechen und auch hübsch singen können. Er muß mich mit netten Geschichten unterhalten, aber still sein, wenn ich müde bin.»

«Was Sie brauchen, mein Fräulein», unterbricht die Ehevermittlerin, «ist kein Mann, sondern ein Fernsehapparat!»

Nur zum Lächeln

Der Schneemann friert.

«Noch ein Glück», sagt er zu einem Kollegen, «daß wir keine Füße haben!»

*

Ein Schaf begegnet zwei andern Schafen.

«Äh!» sagt es.

«Bäh!» sagt das zweite.

«Mäh!» sagt das dritte.

«Ach», seufzt das erste, «solange wir nicht ein und dieselbe Sprache sprechen, kann es kein einiges Europa geben!»

*

Ein Franc sieht verlegen drein.

«Warum ziehst du so ein Gesicht?» fragt ein anderer Franc. «Kommst du aus Deutschland zurück?»

*

Ein Knopf ist locker geworden.

«Wie traurig!» jammert er. «Mein Leben hängt an einem Faden!»

*

Das Kalb fragt seine Mutter:

«Sag, Mama, wenn ich brav bin, darf ich dann mit den andern Kälbern Blinde Kuh spielen?»

*

«Jeden Tag mache ich Frauen unglücklich!» rühmt sich ein Mann.

«Wirklich?» fragt die alte Dame.

«Sind Sie so ein Herzensbrecher?»

«Nein – aber ich fabriziere Waagen.»

*

Das Taschentuch ist ganz naß.

«Was hast du?» fragt ein anderes Taschentuch. «Schnupfen?»

«Ach nein. Liebeskummer ...»

*

Ein Straßburger erklärt: «Ich habe der Gänseleber viel zu verdanken.»

«Sind Sie Pastetenfabrikant?»

«Nein – Arzt.»

*

«Ich wünsche Ihnen recht viele Kunden», sagt die Dame zu der Wahrsagerin.

«Ach», erwidert die Wahrsagerin, «wer kann wissen, was die Zukunft bringt!»

